

Ein unbeschränktes Schuldbekenntnis

Der Angeklagte Braunwarth bereut vor dem Rastatter Gericht seine Missetaten

RASTATT. Die Vernehmung der letzten Angeklagten des Lagers Dautmergen zeigte das bisher übliche Bild, daß alle Angeklagten sich selbst auf Kosten der anderen zu entlasten suchen. Der ehemalige SS-Mann Loges berichtet die furchtbare Tatsache, daß in dem KZ. Maideneck Tausende von Juden mit Maschinengewehren niedergeschossen worden sind.

Bei der Vernehmung des Angeklagten Braunwarth ergaben sich nähere Einzelheiten über die Erschießung der 22 Häftlinge im April 1945. Braunwarth war bei dieser Exekution anwesend und hat einigen Schwerverwundeten den Gnadenschuß gegeben. Er hat sich auch an der Erhängung eines russischen Häftlings beteiligt. Zum ersten Male im Prozeß hört man bei diesem Angeklagten ein unumkehrbares Schuldbekenntnis. Der Angeklagte gab seiner Reue und seinem tiefen Bedauern über die furchtbaren Vorgänge der KZ-Lager Ausdruck.

Anschließend begann das Verhör der Angeklagten aus dem Lager Schömburg. Einer von ihnen bestätigte dem Verteidiger des Angeklagten Jetzelberger, der ursprünglich wegen Erschießung eines Deportierten angeklagt war, daß es sich hier um eine Verwechslung mit einem anderen Posten handeln könne. Da auch verschiedene Zeugen Jetzelberger nicht mit Sicherheit wiedererkannten, nahm das Gericht die Anklage in diesem Punkte zurück.

Bezeichnend für die Fragwürdigkeit der

15 Todesurteile im Flossenburgprozeß

DACHAU. Nach sieben Monaten Verhandlung gegen die 29 SS-Männer und 16 Kapos des KZ-Lagers Flossenburg sprach das amerikanische Militärgericht am Mittwoch das Urteil. Sämtliche Angeklagten waren beschuldigt, an der Tötung, Mißhandlung, Aushungerung und Entwürdigung von Insassen des KZ-Lagers Flossenburg und seiner Außenlager Hersbruck, Wolkensburg, Ganacker und Leitmeritz teilgenommen zu haben.

Das Gericht erklärte 40 Angeklagte für schuldig und verurteilte 15 zum Tode, 11 zu lebenslanglichem Zuchthaus und 14 zu Gefängnisstrafen von einem bis zu dreißig Jahren. Fünf der Angeklagten wurden freigesprochen.

Die Friedensverträge

Was Ungarn, Bulgarien und Finnland zu zahlen haben

In Nummer 6 des „Schwäbischen Tagblatts“ haben wir schon über die Friedensverträge berichtet. Wir geben nachstehend noch einige Hauptpunkte der Verträge wieder, die Ungarn, Bulgarien und Finnland am 10. Februar in Paris unterschreiben werden.

Im Vertrag mit Ungarn werden die Grenzen mit Oesterreich und Jugoslawien dem Stand vom 1. Januar 1938 angeglichen. Die Beschlüsse des Wiener Schiedsspruches vom 30. August 1940 werden für null und nichtig erklärt, die Grenzen zwischen Ungarn und der Sowjetunion und Ungarn und der Tschechoslowakei entsprechend festgelegt. Die Land- und Luftstreitkräfte haben sich streng auf die Aufgabe der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und der örtlichen Verteidigung der Grenzen zu beschränken. Ungarn sind 65 000 Mann Landstreitkräfte zugebilligt (einschließlich Luftabwehr und Flusstillen). Die Luftwaffe umfaßt 90 Maschinen, davon höchstens 70 Kampfflugzeuge. Der Effektivbestand der Luftwaffe beträgt insgesamt 5000 Mann. Ungarn hat an Sowjetrußland, die Tschechoslowakei und an Jugoslawien Reparationen im Gesamtbetrag von 300 Millionen Dollar zu leisten, davon 200 Millionen Dollar an Rußland. Der Rest entfällt auf Jugoslawien und die Tschechoslowakei. Der Vertrag enthält dann noch wirtschaftliche Klauseln und eine Klausel über die Donau. Sie entsprechen den gleichen Bestimmungen wie für Italien und Rumänien.

Menschen, die als Wachpersonal in den KZ. eingesetzt waren, ist die Person des Angeklagten Dittmar, der von den Nazis sterilisiert wurde, weil er zu 75 Prozent schwachsinzig war. Trotzdem wurde er später zur SS. eingezogen und hat in Schömburg viele Häftlinge brutal geschlagen. Heute gibt er vor, sich an nichts mehr zu erinnern. Sein Verteidiger legte zwei Beglaubigungsschreiben für die geistige Unzurechnungsfähigkeit seines Mandanten vor.

Neuer Euthanasieprozeß

FRANKFURT. Vor einem deutschen Gericht begann der zweite Prozeß wegen Tötung von geisteskranken Anstaltsinsassen gegen sechs Ärzte, Pfleger und Angestellte der Heilerziehungsanstalt Kalmenhof bei Idstein im Taunus. Die Angeklagten Kirsch und Blum werden außerdem beschuldigt, Jugendliche, die in ihrer Pflege oder Obhut standen, roh mißhandelt zu haben. Dr. Wesse, der ärztliche Leiter der Anstalt, sagte aus, daß ihm ein Gesetz vorgelegt worden sei, das die Tötung unheilbar Kranker bestimmte. Er habe daraufhin im Laufe seiner Tätigkeit 27 Kinder durch Luminaltabletten und Spritzen getötet oder töten lassen. Nach weiteren Aussagen scheint eine der Hauptschuldigen die Schwester Maria Müller gewesen zu sein, die zwar in dem Prozeß ebenfalls angeklagt, aber bisher nicht aufgefunden worden ist. Die Angeklagte Dr. Weber bestritt, an der Tötung von Kindern mitgewirkt zu haben. Doch der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Wierzfeld, wies ihre Erklärungen als „unglaubliche Märchen“ zurück und unterstrich die hohen Zahlen der Todesfälle in der Anstalt in den Jahren 1941 bis 1943.

Politische Dokumente gestohlen

Wie die „Süddeutsche Zeitung“ berichtet, wurde bei einem Einbruch in der Wohnung des Generalsekretärs des Bayerischen Bauernverbandes, Dr. Alois Schloegl, dessen Briefwechsel mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Wilhelm Högnner, sowie ein Tagebuch, das politische Notizen enthielt, gestohlen. Bei einem weiteren Einbruch wurden im Parteisekretariat der SPD, die Karteikarten der Münchener SPD-Mitglieder entwendet. Diese konnten jedoch in einem Rucksack wiedergefunden werden.

Der Vertrag mit Bulgarien ist nach den gleichen Grundsätzen abgefaßt wie der Vertrag mit Rumänien. Es werden die alten Grenzen vom 1. Januar 1941 wiederhergestellt. Bulgarien sind 55 000 Mann Landstreitkräfte einschließlich Luftabwehr, 1800 Mann Marine und 5200 Mann Luftwaffe zugebilligt. Es darf, wie Ungarn, 90 Flugzeuge haben, davon 70 Kampfflugzeuge. Bulgarien hat 25 Millionen Dollar Reparationen an Jugoslawien und 45 Millionen Dollar an Griechenland zu entrichten. Die wirtschaftlichen Klauseln entsprechen denjenigen der übrigen Verträge.

Im Friedensvertrag mit Finnland entsprechen die Grenzen dem Stand vom 1. Januar 1941. Die Provinz Petsamo wird an Sowjetrußland abgetreten. Finnland hat an die Sowjetunion 300 Millionen Dollar Reparationen in acht Jahresraten zu entrichten. Es sind Finnland 34 000 Mann Landstreitkräfte, 4500 Mann Marine (10 000 Tonnen), 3000 Mann Luftwaffe (60 Flugzeuge) zugebilligt. Es darf keine Torpedoschnellboote besitzen.

HELSINKI. Das Gesetz zur Ratifizierung des Friedensvertrages ist Gegenstand von Besprechungen innerhalb des finnischen Kabinetts. In einer Erklärung wird gesagt, es bestünde keine Aussichten, bessere Friedensbedingungen zu erreichen. Auch das finnische Parlament hat sich mit dem Friedensvertrag beschäftigt.

Kabinettsumbildung in Italien

ROM. Die Spaltung der Sozialistischen Partei Italiens in die linksorientierte „Italienische Sozialistische Partei“ unter Pietro Nenni und die „Sozialistische Partei Italienischer Arbeiter“ unter Führung von Giuseppe Saragat hat eine Kabinettskrise ausgelöst, in deren Verlauf nach dem Außenminister Nenni auch Ministerpräsident de Gasperi zurückgetreten ist.

In einer Vorstandssitzung der Christlich-demokratischen Partei, an deren Spitze er steht, erklärte de Gasperi, daß er darauf verzichtet habe, den Ministerrat vorher von seinem Entschluß zu benachrichtigen, um Diskussionen, die die Situation nur verschärft hätten, zu vermeiden.

Der provisorische Präsident der Italienischen Republik, de Nicola, hatte am Dienstag — unter Wiedereinführung des vor der Zeit des Faschismus gebräuchlichen Verfahrens — Besprechungen zur Neubildung der Regierung mit de Gasperi, den vier ehemaligen Ministerpräsidenten Orlando, Nitti, Bonomi und Parri und anderen führenden Persönlichkeiten des Staates. Anschließend empfing er die Führer der Fraktionen der Konstituierenden Versammlung.

Neuesten Meldungen zufolge wurde de Gasperi von Staatspräsident de Nicola erneut mit der Regierungsbildung beauftragt.

Gründliche Lösung der sozialen Frage

Junge Union fordert die soziale Tat / Bundestagung in Königstein

Vertreter der Jungen Union aus allen Teilen Deutschlands haben auf der Bundestagung vom 17. bis 21. Januar in Königstein im Taunus zu aktuellen Fragen Stellung genommen. Die Berichte aus den verschiedenen Ländern zeigten eine erfreuliche Uebereinstimmung in allen grundsätzlichen Fragen. Es sprachen Dr. Six, der Vertreter der Jungen Union in der britischen Zone, Dr. Kogon, der Mitherausgeber der Frankfurter Hefte und der stellvertretende Ministerpräsident von Hessen, Dr. Hilpert.

Das Ergebnis der Tagung wurde in zehn Punkte zusammengefaßt. Die Junge Union fordert vor allem eine gründliche Lösung der sozialen Frage durch Gewährleistung eines menschenwürdigen Lebensstandards, sowie die Linderung der Not der Ausgewiesenen und Ausgebombten. Jeder, der mehr besitzt, als zum Leben nötig ist, müsse freiwillig durchgreifend und sofort helfen, wobei seine Leistungen auf den endgültigen Lastenausgleich angerechnet werden sollten. Die Junge Union fordert u. a. noch eine gesunde Bodenreform, Durchführung eines Siedlungsprogrammes zur Steuerung der Wohnungsnot, eine ausreichende Versorgung der Kriegsverehrten, der Hinterbliebenen und der Alten, ferner das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmerschaft in den Betrieben und Festlegung von Lohn und Gehalt je nach Leistung. Jeder Berufszwang wird abgelehnt und die allgemeine Rechtsunsicherheit soll beseitigt werden.

Die weiteren Wünsche und Forderungen beziehen sich auf die Entlassung der deutschen Kriegsgefangenen, auf die deutsche Ostgrenze

Eine Verschwörung in Ungarn

BUDAPEST. Nach einer amtlichen Bekanntmachung haben die angestellten Untersuchungen ergeben, daß ein Plan zum Sturz der ungarischen Republik vorbereitet wurde. In die Angelegenheit seien viele ungarische Beamte verwickelt. Die Verhaftung des ungarischen Ministers für öffentliche Arbeiten ist jetzt offiziell bestätigt worden. Im Parlament hat der Vorsitzende der Kommission für Immunitätsfragen die Namen von acht Abgeordneten der Kleinlandwirtpartei bekanntgegeben, die in die aufgedeckte Verschwörung verwickelt sind. Er beantragte die Aufhebung der Immunität, um die Verhaftung der Abgeordneten zu ermöglichen. Das Parlament hat einen Beschluß noch nicht gefaßt. Die Sozialdemokratische Partei fordert eine strenge Säuberung der Verwaltung und beim Militär.

Frau Erzberger

Journalisten sind neugierige Menschen. Aber ihre Neugierde ist eine Tugend. Denn sie bestätigt sich pflichtgemäß und heißt dann Interview. Das ist sozusagen ein mündlicher Fragebogen.

Interviewt werden Leute, von denen man spricht. So hat im Anschluß an den Tillesenprozeß ein Interviewer des Berliner „Telegraf“ die Witwe Erzbergers besucht. Pflichtneugierig fragte er auch, wovon sie heute lebe. Und erfuhr, zu seinem, zu unserem Erstaunen; sie habe bis April 1945 regelmäßig ihre Pension erhalten. Sogar die Nazis haben sich da ausnahmsweise an das Recht gehalten (hätten sie das immer und überall getan, so ginge es ihnen heute besser . . . und uns auch). Aber seit dem Beginn der neuen Demokratie in Berlin bekommt Frau Erzberger keinerlei Pension mehr. So hat sie sich durch die jüngste Zeit mit viel Sorge und Mühe durchschlagen müssen. Ihre Tochter, die in einem Krankenhaus arbeitet, muß die Mutter von ihrem biblischen Einkommen unterstützen.

Das ist noch nicht alles. Frau Erzberger würde gerne wieder einmal in ihre schwäbische Heimat zurückkehren und das Grab ihres Mannes in Bibrach aufsuchen. Aber sie hat keine Reiseerlaubnis erhalten können.

Das sind sehr merkwürdige Tatsachen. Da stimmt doch etwas nicht in Berlin? rgh.

und die übrigen Grenzberichtigungen. Schließlich wendet sich die Junge Union an die Jugend Frankreichs und bittet sie, mitzuhelfen, daß eine Verständigung beider Völker auf der Grundlage echter und gegenseitiger Loyalität im europäischen Geist erreicht wird. Die Junge Union wendet sich auch an die christliche Jugend der Welt mit der Bitte, die deutsche Jugend nicht weiter zu verdammen, sondern ihr zu helfen, das Chaos zu überwinden und die Verbindung mit der Jugend der anderen Länder wieder aufzunehmen.

CVP-Landespartei in Saarbrücken

Die Christliche Volkspartei, die stärkste politische Organisation des Saargebietes, hat am Sonntag in Saarbrücken den ersten Landesparteitag abgehalten. Nach einem Referat des Landesvorsitzenden Johannes Hoffmann über die politische Lage hat der Parteitag einstimmig eine Entschliebung angenommen, in der die von der Parteileitung in der Frage des wirtschaftlichen Anschlusses der Saar an Frankreich gefaßten Entschlüsse gebilligt werden. Sie stützen sich auf vorausgegangene Erklärungen der führenden französischen Staatsmänner, wonach Frankreich keine politische Annexion des Saarlandes erstrebt, sondern den wirtschaftlichen und finanziellen Anschluß eines unabhängigen Saarlandes. Die Befahrung des wirtschaftlichen Anschlusses durch die CVP, entspringe, so heißt es, nicht allein materiellen Gründen, sondern dem ehrlichen Wunsch, auf kulturellem und geistigem Gebiet in ein dauerndes und auf richtiges Verhältnis mit Frankreich zu kommen.

Die Partei der Kleinsparer will selbst eine strenge Untersuchung in ihren eigenen Reihen durchführen. Inzwischen ist noch ein in die Angelegenheit verwickelter General verhaftet worden.

SCHWABISCHES TAGBLATT

Herausgeber und Schriftleiter: Will Henckes, Dr. Ernst Müller, Rosemaria Schittels, Alfred Schwinger und Werner Steinberg (verantwortlich)
Verantwortlicher Schriftleiter: Albert Ausmann
Weitere Mitglieder der Redaktion: Joseph Klingelböfer und Dr. Helmut Kieck
Monatlicher Bezugspreis einschließlich Trägerlohn 1,50 RM, durch die Post 1,74 RM Einzelverkaufspreis 20 Pfennig Erscheinungstage Dienstag und Freitag

IM ALTEN TURM

Roman von Wilhelm Schussen

3) Ein selten schöner, frühmilder Morgen voll süßer Vorahnungen blaute über der Welt. Vor Megerlins Gastzimmer musizierte irgendwo ein Vogel und schluckte seines Lockrufes Worte gleichsam in einem Nachsatz. Megerlin hatte schlecht geschlafen. Der Wein, den er während des Abends noch unter schweigender, halb mittelgilder, halb schadenfroher Mißbilligung des Doktors getrunken hatte, sowie die langatmigen Schilderungen der Vorzüge Minchens von seiten der Frau Base hatten ihm schwer zugesetzt. Zudem hatte er schwere Träume gehabt. Unter anderem war ihm Huberta, die er kaum recht kennengelernt, irgendwo gegenüber gegessen; sie hatte eine rubinrote Maske vor dem Gesicht, die nur ihre Stirn, Augen und den roten Mund freiließ. Er aber war wie besessen von heißester Gier gewesen, hinter das Geheimnis dieser Maske zu kommen. Schließlich umschlang er sie mit Gewalt, küßte sie, bis ihm das Blut versetzte, und riß ihr mit fiebernder Hand die Larve herunter. Doch, o Schreck! Nachdem er die rubinrote Maske losgelöst, war darunter eine smaragdgrüne, unter dieser eine azurblaue, unter dieser eine isabellgelbe, eine violette und so fort. Rasend vor Spannung löste er Maske um Maske. Der Schweiß brach ihm aus; sein Gaumen verdorrte; zu Tode erschöpft fiel er bewußtlos auf ihren Schoß nieder.

Beim Erwachen machte er sich nun gewissermaßen Vorwürfe über diesen Traum, zu welchem Fräulein Huberta gestern jedenfalls durchaus keine Veranlassung gegeben hatte. Und als er dann am Bahnhof zur verabredeten Stunde Huberta wiedersah, glaubte er sogar wahrzunehmen, daß sich ihr Gesicht bedeutend verändert hatte. Es erschien ihm schmäler, aber weniger blaß. Sie trug ein goldbraunes, anliegendes, gestricktes Jäckchen

mit grünem Kragentstreifen und eine entsprechende, leise schräg gesetzte Haube, nur im umgekehrten Farbenverhältnis. Sie sah herb, verschlossen und doch sehr selbstischer aus.

Megerlin war dermaßen verblüfft, daß er eine so bocksteife Verbeugung machte, wie sie nur je eine Base wünschen konnte.

Minchen strahlte förmlich in Putz und trug ein so jugendliches, neckisches Hütchen mit weit ausholender, schmaler, geschweifeter Feder, daß sie fast Mittelied erweckte und die Frage: Na, wo haben Sie denn dieses Hütchen gekauft? gleichsam in der Luft schwebte. Tatsächlich sagte auch Frau Base sofort einige Male hintereinander: „Dieser Hut steht dir ausgezeichnet, Minchen.“

Der Herr Vetter Zeitler trug neuzeitliche Gamaschen, grauen Loden und einen weithin sichtbaren weißen Flaum auf grünem Spitzhut. Seine dicke Frau Gustel trug ein Kleid aus gleichem Stoff und auf dem breiten Haarboden ein ebensolches grünes, kleines Spitzhütchen, dessen Anblick immerzu fröhlich stimmte. Man bestieg plaudernd den Zug.

An der übernächsten Station schon stieg man aus. Froh gestimmt wanderte man durch einen Weinort, der neben neuen Bauten noch einige Straßenzüge alter, malerischer Weingärtnerhäuser aufwies, die des Doktors Herz in seinem und der Gesellschaft Namen sofort mit Beschlag belegte.

Am Fuße des ersten rosenroten Weinhügels aber pflanzte der Herr Vetter Zeitler mit weitausladender Armbewegung seinen Stock auf den Weg und ließ einen melodischen Juchzer in die Morgenklarheit steigen, worüber namentlich ein über der Wegrandsmauer arbeitender Winzer munter wurde. Der Herr Vetter knüpfte sofort ein Gespräch mit dem Mann an, das aus Scherz und Morgenlust bald ins Wirtschaftliche und Volkswirtschaftliche hinüberspielte und schließlich wie von selber im Politischen mündete. Die Bemerkung, daß er mit dem Abgeordneten B. auf du und du stehe, ergab sich da von selbst. Indessen hielt Doktor Leuze den Da-

men einen kleinen Vortrag über die auf dem Hügel thronende fremdartige, ewig wunderbare Kapelle, deren Gegenwart hier so seltsam berührte, daß Megerlin sich sofort an das Wunder von Loreto erinnerte und nun mühevoll daran glaubte, daß die Engel jenes Heiligtums einst vom heiligen Land durch die Lüfte getragen und dann niedergesetzt hätten.

Dem Doktor lief der Schweiß vom Gesicht; er hielt immer wieder im Steigen inne, trocknete Stirn und Hals und atmete kunstgerecht. Minchen, die an Megerlins Seite froh, leicht und horchend ausschrift, ertönte einige Male geradezu über ihre Unkenntnis in Kunstdingen. Da erklärte Megerlin offen heraus, er verstehe ebenfalls herzlich wenig davon, was sie ihm mit aufrichtigem Staunen dankte.

Nun aber nahm der Herr Vetter Zeitler das Interesse der gesamten Gesellschaft in Anspruch. Er erzählte, während man an goldklaren, in Sonne schwimmenden Rebäckern und grünen Obstmulden vorbei aufwärts schritt, von einer sehr bewegten Wahlversammlung im Saale des Hügelwirts oben. Er bot der Frau Doktor Leuze den linken Arm, bakte mit dem rechten Minchen an, um den Damen das Steigen zu erleichtern, und befaß seiner Frau Gustel, sich der Kette anzuschließen, an deren Ende der Doktor als ein dem Gesetz der Masse schwer einzureihender Sonderkörper hing und um das Gesetz seines Atems kämpfte. Der Herr Vetter erzählte sehr laut und sozusagen sehr anregend. Er lachte selber gehörig und gab fast immer den Ton dazu an.

Huberta hatte diese Erzählung offenbar schon wiederholt mit angehört, denn sie blieb mit spöttisch gekrümmten Lippen etwas zurück und pfückte aus Wegmüerzritten eine Handvoll blauer Ehrenpreise.

Megerlin blieb ebenfalls stehen, um aus dem Ueberrock zu schlüpfen, den er umständlich und zeitraubend faltete und über den linken Arm legte. Schließlich rupfte er ebenfalls das eine oder andere Blümchen ab. „Wie die einen anlachen!“, fiel ihm endlich ein.

„Die wissen eben noch nichts von der Kehrseite der Welt“, sagte Huberta.

„Vielleicht doch“, versetzte er lächelnd. „Aber wissen denn Sie davon?“

„Vielleicht“, antwortete sie kurz und jede weitere Frage darüber abschneidend.

Sie schritten schweigend weiter.

Da sagte sie einmal unwillkürlich und in sich selbst versunken: „Ach ja.“ Es klang überaus ehrlich, schmerzlich und zu Herzen gehend. „Wissen Sie auch davon?“, fragte sie nun doch.

„Auch“, sagte er dunkel.

Sie waren an einer Wegbegleitung angelangt. Die vorausstrebende Frühlingskette war verschwunden. Sie waren plötzlich allein.

„Darf ich Ihnen Ihre Jacke tragen?“, fragte er aus Verlegenheit.

„Danke“, lehnte sie freundlich ab.

Da ertönte ein scharfer Pfiff durch die Finger des Herrn Veters Zeitler.

„Hallo!“, rief er, „hallo!“

„Ja, ja“, sagte Huberta spöttisch vor sich hin, ohne ihre Schritte im geringsten zu beschleunigen.

„Hallo!“, rief Megerlin heiser zurück. Er bekam einen roten Kopf und schritt heftig aus, indem er wie von ferne Huberta einlud, ihm zu folgen.

Auf der Höhe stand ein Weingärtnerdorf, sonnig und von weichen Düften umschmeichelt.

Der Herr Vetter schlug vor, beim Hügelwirt einen kleinen Imbiß und Frühtrunk einzunehmen. Zwar predigte der Doktor ein biblisches dagegen, aber der Hügelwirt stand schon in der Haustür, um die launige Jodlerstimme seines Kollegen Zeitler zu bewundern.

Megerlin kam wieder neben Minchen zu sitzen. Er tat sein Bestes, sie zu unterhalten. Vor dem Abstieg ins Tal beschichtigte man unter Führung des Doktors die Kapelle mit Ausblick auf das von Fabrikräuch überflorte Paradies, das wie das Bett einer verwunschene Götterbraut das Tal erfüllte. (Wird fortgesetzt)

Umschau im Lande

Staatsanwaltschaft zum „Fall Krämer“

Baden-Baden. Die Staatsanwaltschaft Offenburg, Zweigstelle Baden-Baden, gibt zum „Fall Krämer“ folgendes bekannt:

Durch Berichte in verschiedenen Zeitungen ist der Öffentlichkeit bekannt geworden, daß der am 13. März 1905 in Renscheid geborene, frühere Medizinstudent Walter Krämer am 28. Dezember 1946 verhaftet worden ist. Krämer hat vom 18. März 1946 bis zu seiner Verhaftung die Stelle eines Chefarztes der Chirurgischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses in Baden-Baden versehen.

Der Beschuldigte Walter Krämer ist nicht Arzt gewesen. Er hat weder ein Staatsexamen abgelegt, noch zum Doktor med. promoviert, noch besitzt er eine ärztliche Approbation. Er hat lediglich an verschiedenen Universitäten Medizin studiert. Krämer hat sich auch schon früher unrechtmäßig als Arzt ausgegeben und im Zusammenhang damit strafbar gemacht. Er ist wegen Betrug und Abtreibung im Jahre 1938 vom Landgericht in Kiel mit 3 Jahren und 6 Monaten Gefängnis bestraft worden und hat diese Strafe auch verbüßt.

In der Hoffnung, daß seine Vergangenheit durch die Kriegsergebnisse nicht mehr werden nachgeprüft werden können, hat er sich um die öffentlich ausgeschriebene Stelle eines Chefarztes der Chirurgischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses in Baden-Baden beworben. Obwohl Krämer keine Zeugnisse über seine Ausbildung und bisherige Tätigkeit beigebracht hat, ist er unter einer größeren Zahl weiterer Bewerber ausgewählt und später von der Stadtverwaltung als Chefarzt angestellt worden.

Alle Erhebungen werden größter Beschleunigung und Gründlichkeit durchgeführt. Die Staatsanwaltschaft bittet um Unterstützung durch die Bevölkerung insoweit, daß alle Personen, die glauben, durch Krämer geschädigt worden zu sein, ihren Fall der Staatsanwaltschaft zur Kenntnis bringen. Auch solche Personen wollen sich melden, die über die persönliche und berufliche Vergangenheit Krämers Aufschluß geben können, insbesondere während seiner Militärzeit mit ihm in Berührung gekommen oder in dieser Zeit von ihm ärztlich behandelt worden sind.

Baden-Baden. In einem offenen Schreiben an den Oberbürgermeister der Stadt Baden-Baden befaßte sich die Bezirksärztekammer Baden-Baden erneut mit dem „Fall Krämer“. Es wurde gefordert, daß der Krankenhausausschuß die Gründe darlege, die zur Auswahl Krämers aus einer großen Anzahl von Bewerbern führte, wobei maßgebende Kreise der Ärzteschaft ausdrücklich bei der Beurteilung ausgeschlossen waren. Die Amtseinstellung sei ohne Vorlage von Approbation, Zeugnissen oder Empfehlungen erfolgt. Ferner müsse aufgeklärt werden, warum Krämer auch noch im Amt verblieb, als schwer Beschuldigungen gegen ihn erhoben wurden.

Semesterbeginn am 11. März

Tübingen. Die Vorlesungen des Wintersemesters 1946/47 der Universität werden in der Zeit vom 11. März bis 2. April fortgesetzt. Das Wintersemester schließt am 2. April 1947. Das Sommersemester beginnt am 14. April und dauert bis 31. Juli 1947.

Stuttgart. Die Ausstellung Export schafft Brot wurde bisher von 25 000 Menschen besucht. Darunter waren allerdings nur zwanzig ausländische Interessenten. Der tatsächliche Erfolg der Ausstellung ist noch sehr gering. Einige Abschlüsse mit ausländischen Käufern konnten erzielt werden.

Stuttgart. In den letzten Wochen wurden in Stuttgart-Zuffenhausen über 20 Einbrüche gemeldet. Es handelte sich hierbei zum größten Teil um Keller- und Einbrüche, die mehrfach unter Mitführung von Waffen ausgeführt wurden. In der Nacht zum 11. Januar wurden drei Polen festgenommen, die Mitglieder einer Einbrecherbande waren. Sie wurden von der Kriminalpolizei verhaftet, als sie mit ihrer Diebesbeute zur Flandernkaserne zurückkehren wollten. Wie sich herausstellte, hatten die Festgenommenen in jener Nacht vier Einbrüche verübt. Nach den Feststellungen der Polizei müssen weitere Polen in dieser Nacht mit gestohlenen Sachen in Richtung Kornwestheim entkommen sein.

Ulm. Seit Herbst 1946 besteht in Neu-Ulm unter dem Protektorat des Bischofs von Augsburg eine „Christliche Wohnungshilfe“. Sie soll zur Linderung der Wohnungsnot beitragen. Aus Mitteln, die in der Diözese Augsburg gesammelt wurden, konnten bisher bereits Beihilfen von 29 000 RM. zum Ausbau von 21 Neu-Ulmer Wohnungen zugewendet werden.

Tübingen. Nach Gerüchten sollen auf der Omnibusstrecke Tübingen-Dachau bei einem Verkehrsunfall 18 Tote zu beklagen sein. Zu diesem Gerücht liegt kein Anlaß vor, da selbst der Verkehrsunfall erfinden ist.

Kempten (Allgäu). Größere Mengen einseitigen Heeresgutes, vor allem Bohnenkaffee, Schokolade,

Tabak und Konserven, wurden bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des ehemaligen Oberstabsintendanten Bohner gefunden. Er wurde wegen Schwarzhandels in Haft genommen.

Leutkirch. Die beiden Nahpersonenzüge, die auf der jetzt wieder durchgehend geführten Strecke zwischen Aulendorf und Memmingen bisher nur von Memmingen bis Buchheim liefen, werden seit dem 7. Januar von Memmingen über die Iller bis Tannheim in der französischen Zone geführt.

Lindau. Die Kreisausstellung Lindau im Oktober 1946 hat durch den Besuch ihrer Schweizer Gäste Devisen eingebracht, die von der französischen Militärregierung zum Ankauf von Zucker verwendet wurden. Der Zucker wird an Kinder der bombengeschädigten Städte der französischen Zone bis zum Alter von 19 Jahren ausgegeben.

Waldshut. In der Gemeinde Schwurz wurde in einem ehemaligen Lager des weiblichen Arbeitsdienstes eine Landwirtschaftsschule eingerichtet. Ein Teil des Lagers wurde abgebaut und soll zur Errichtung einer Bauernhochschule in Itzenhof bei Meersburg verwendet werden. Diese Anstalt, die der badische landwirtschaftliche Hauptverband verwaltet, soll den jungen Landwirten in Baden die Möglichkeit geben, ihr Wissen zu vervollständigen.

Freiburg. Nach einer Mitteilung des badischen Ministeriums für Kultus und Unterricht trifft die Militärregierung Vorbereitungen für die Zusammenstellung von Schulfunksendungen.

Freiburg. Die vielen Wanderer und Naturfreunde des Schwarzwaldes werden es mit Freuden begrüßen, daß der schon seit über 80 Jahren bestehende Schwarzwaldverein seine auch im Kriege und nach dem Kriege nie ganz unterbrochene Tätigkeit wieder in vollem Umfang aufnehmen kann.

Freiburg. Wegen Reifenmangel sind im Bereich der Oberpostdirektion Freiburg mit Wirkung vom 19. Januar eine Reihe von Kraftpostlinien vorübergehend eingestellt worden.

Villingen. Der ordentliche Haushalt der Stadt schließt mit 2 809 804 Mark Einnahmen und 3 270 230 Mark Ausgaben, somit also mit einem Fehlbetrag von 460 426 Mark ab. Trotz dieses Fehlbetrages soll

den die bisherigen Steuerrätze beibehalten werden. Die Ursache des großen Fehlbetrages sei hauptsächlich darin zu suchen, daß das Steueraufkommen beim Gewerbeertrag, der im Jahre 1944 noch 1,8 Millionen Mark betragen hat, auf 290 000 Mark im Jahre 1946 zurückgegangen ist.

Königsfeld. Bei dem ersten Treffen deutscher und französischer Vertreter aller evangelischen Jugendgruppen beider Länder in Königsfeld gab Prof. Hicoeur, Frankreich, eine Einführung in Fragen der Politik, Jugendpfarrer Dr. Manfred Müller sprach über die Lage der deutschen Jugend, Pfarrer Gailard über die Lage der französischen Jugend. Neben den Vorträgen liefen Arbeitsgemeinschaften in kleinen Kreisen.

Offenburg. Der Prozeß gegen Dr. Dinter, Herausgeber antisemitischer Schriften, ist bis auf weiteres verschoben worden, da Dr. Dinter erkrankt ist.

Karlsruhe. Zum neuen Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe wurde der Vorsitzende der Karlsruher Rathausfraktion der SPD, Stadtrat Fritz Tepper, gewählt.

Mannheim. Der Wiederaufbau der Stadt sieht eine weitgehende Auflockerung der Innenstadt mit dem Wegfall von Hintergebäuden und Seitenflügeln vor. Das bedeutet eine Verminderung der früheren Wohnmöglichkeiten, die durch erweiterten Ausbau von Siedlungen am Stadtrand und in den Vororten bergegnet werden soll. Der Aufbau des Schlosses ist zurückgestellt.

Mainz. 25 000 „Feldrationen“ der USA-Besatzungsmarine sollen in diesen Tagen unter die Bevölkerung der französischen Zone verteilt werden. Es handelt sich dabei um folgende Waren: Zucker, Kaffee, Schokolade und Fleischkonserven sowie amerikanische Zigaretten. Die Verteilung erfolgt von Mainz aus. 49 Eisenbahnwagen sind bereits dort entladen worden. Weitere Züge werden in den kommenden Monaten erwartet. Ein Teil der Sendungen ist für bedürftige Familien und Kranke in den Kliniken bestimmt.

Koblenz. Mit sofortiger Wirkung verkehrt auf der Strecke Koblenz-Trier-Saarbrücken wieder ein D-Zugpaar. Der Zug geht von Koblenz um 12.45 Uhr ab und erreicht Saarbrücken um 19.20 Uhr. Der Gegenzug verläßt Saarbrücken um 6.18 Uhr und trifft um 13.18 in Koblenz ein.

Internationale Gewerkschaftskonferenz

Tübingen. Am 22. Februar 1947 tagte unter dem Vorsitz des ersten Vorsitzenden des Weltgewerkschaftsbundes, Jouhaux, Paris, eine internationale Gewerkschaftskonferenz in Tübingen, an der außer Vertretern englischer, russischer und tschechischer Gewerkschaften die Landesvorstände der einzelnen Berufsverbände und die Ortskartellvorsitzenden der Gewerkschaften Südwürttembergs teilnahmen. Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch Jouhaux gab der Landesvorsitzende des Gewerkschaftsbundes von Südwürttemberg, Fleck, Tübingen, einen ausführlichen Bericht über die bisher in der Zone geleistete Gewerkschaftsarbeit, der sich mit den Wirtschaftsproblemen des Landes auseinandersetzte. Einen weiteren Hauptpunkt bildete die Frage der Entnazifizierung. Es sei unbedingt notwendig, den Gewerkschaften hierin mehr Einfluß einzuräumen. Die Gewerkschaften müßten mitbestimmend in allen wichtigen Positionen, in Staat und Wirtschaft, Handel und Industrie vertreten sein. Um die dringend notwendige demokratische Erziehung der Jugend zu fördern, sei es notwendig, sie schon vom 14. Lebensjahr ab für den Eintritt in die Gewerkschaften freizugeben. Aus der sich anschließenden Diskussion ging hervor, daß die Arbeiter kein Vertrauen mehr zur Entnazifizierung haben. Gefordert wurde die gewerkschaftliche Organisation der Beamten. Jouhaux stellte die Hilfe des Weltgewerkschaftsbundes zur Durchführung dieser dringenden Forderungen in Aussicht. Er wünschte von den deutschen Gewerkschaften laufende Berichterstattung über ihre Tätigkeit. Die einzelnen Vertreter der Auslandsdelegation stellten noch verschiedene Fragen an die Vertreter der deutschen Gewerkschaften.

Das geht alle an

Möbelbewirtschaftung

Tübingen. Die Landesdirektion der Wirtschaft sieht sich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß sämtliche Möbel (auch Stühle, Hocker und einfache Tische, sowie Kinderbetten) ab sofort der Bewirtschaftung unterliegen und deshalb nur gegen Bezugschein geliefert werden dürfen. Jede Belieferung ohne den amtlichen Bezugschein verstößt gegen die Verordnung über den Warenverkehr wie auch gegen den Bundeslaß der Landesdirektion der Wirtschaft, Landeswirtschaftsamt Nr. 44/4 vom 7. 8. 1946 und wird nach den Strafverordnungen der Verbraucherschutzverordnung bestraft. Dem Lieferanten wird außerdem jede Materialzuweisung für einen bestimmten Zeitraum gesperrt. Die Möbelbezugscheine werden von den Kreiswirtschaftskämtern im Rahmen der ihnen jeweils zur Verfügung stehenden Kontingente ausgeben. Anträge auf Ausstellung von Möbelbezugscheinen direkt an das Landeswirtschaftsamt sind zwecklos. Dagegen werden Hinweise über Unregelmäßigkeiten mit aller Gründlichkeit geprüft.

Zentral-Post- und Fernamt in der franz. Zone

Baden-Baden. Der Generaladministrateur hat verfügt, daß ein deutsches Zentralpost- und Fernamt für die französische Zone mit Sitz in Rastatt zu errichten ist. An der Spitze dieses Amtes werde ein deutscher Generalsekretär im Range eines Präsidenten, Vizepräsidenten oder Oberpostrats stehen, der von der Militärregierung ernannt wird. Das Zentralamt hat den Charakter eines beratenden Organs und ist der Militärregierung unmittelbar unterstellt. Es hat dieser alle Pläne, bei denen es sich um die Anlage des Post-, Telefon- und Telegrafennetzes, um den Bau von Überlandkabeln, von Vermittlungsstellen, großen Zentralen, Radiosendern und die Anschaffung besonderer Material (Briefmarken, Vordrucke usw.) oder die Aufnahme von Verbindungen mit postähnlichen Einrichtungen des Auslandes oder anderer Zonen handelt, zu unterbreiten. Seine Betriebskosten werden von sämtlichen Oberpostdirektionen gemeinsam getragen.

Es werden gesucht:

Die Angehörigen des Gefreiten Ernst Rieble Feldpostnummer 2304 B aus der Gegend von Tübingen oder Rottenburg; eine Familie Martha Schallwig mit 4 Kindern aus Waldenburger/Schlesien, im Februar 1945 in die Gegend von Tübingen evakuiert. Meldungen an den Hilfsdienst im Kornhaus in Tübingen.

Lebensmittelkartendiebstahl

In der Nacht zum 18. Januar 1947 wurde in der Lebensmittelkartenausgabestelle einer Gemeinde des Oberlandes eingebrochen. Den Tätern sind große Mengen an Reisemarken und Lebensmittelkarten in die Hände gefallen. Die einschlägigen Geschäfte werden ersucht, bei Einlösung von Lebensmittelkarten in auffälliger Menge die nächste Polizeidienststelle zu verständigen.

Wie wird das Wetter?

Wechselt bewölkt, bei einzelnen Schneefällen, tagüber leichter Frost, nachts vielfach bis unter minus 10 Grad abtinkend.

Der Sport hat das Wort

Fußball

Süddeutsche Oberliga

VfL Stuttgart — VfL Neckarau; Eintracht Frankfurt — 1899 Münschen; FC Nürnberg — FC Augsburg; Bayern München — Offenbacher Kickers; Karlsruher FV — Ulm 46; Schwaben Augsburg — FC Schweinfurt; VfR Mannheim — PSV Frankfurt; Viktoria Aschaffenburg — Stuttgarter Kickers; FC Bamberg — Manheim-Waldhof. Die härtesten Auseinandersetzungen erwartet man in Frankfurt und Augsburg, wo vier aussichtsreiche Verfolger unter sich sind. Nürnberg und VfL Stuttgart darf man klare Heimspiele zutrauen.

Die Zonenliga am 3. Spieltag

Gruppe Süd: VfL Schwabingen — SSV Reutlingen; Rastatt — VfL Freiburg; Offenburg — VfL Konstanz; Biberach — Friedrichshafen. Am 3. Spieltag sind die württembergischen und badischen Zonenligamannschaften unter sich. In Schwabingen tritt der SSV Reutlingen an, der vor wenigen Wochen ebenfalls in Schwabingen eine Niederlage erlitt. Das vorverlegte Spiel Biberach — Friedrichshafen belagert zwei führende Mannschaften Oberschwabens zusammen, wobei der Platzverweis der Biberacher ausfallschlagend sein könnte. Freiburg wird in Rastatt kaum zu Erfolgen kommen, dagegen ist ein Sieg der Konstanz in Offenburg durchaus möglich.

Gruppe Nord: Phönix Ludwigsfelde — 05 Mainz; TuS Neudorf — VfR Trier; 1. FC Saarbrücken — VfR Neunkirchen; 1. FC Kaiserslautern — Weisenau Worms. Auch in der Gruppe Nord spielt man diesmal unter sich. Ludwigsfelde dürfte sich gegen 05 Mainz das bessere Ende für sich behalten. Neudorf wird sehr wahrscheinlich die Gäste aus Trier besiegen. In Saarbrücken erwartet man eine Niederlage der Gäste und Kaiserslautern wird zweifellos seinen Siegeszug auch gegen Worms fortsetzen.

Nordwürttembergische Landesliga

VfL Neckargartach — VfR Aalen; SV. Ulm — SG Untertürkheim; SV Göppingen — SV Münster; SpFrd. Ellingen — VfR Kirchheim.

Landesliga beginnt am 2. Februar

Die Landesliga Gruppe Nord setzt, wie bereits gemeldet wurde, am 2. Februar ihre Spiele fort. Es sind folgende Termine vorgesehen:

- 2. 2. 1947: Schramberg — Meiningen (Vorrunde); Tübingen — Tattlingen (Vorrunde); Trossingen — Birkenfeld (Vorrunde); Fellbrunn — Ehingen (Vorrunde); Tübingen — Hechingen (Rückrunde).
- 3. 2. 1947: Birkenfeld — Schwabingen (Vorrunde); Schramberg — Pfullingen (Vorrunde); Tattlingen — Tübingen (Vorrunde); Tübingen — Ehingen (Rückrunde); Trossingen — Meiningen (Rückrunde).
- 10. 2. 1947: Schramberg — Tübingen (Vorrunde); Tübingen — Pfullingen (Rückrunde); Meiningen — Birkenfeld (Rückrunde); Trossingen — Tattlingen (Rückrunde); Hechingen — Ehingen (Rückrunde).

Handball

Wie bereits mitgeteilt, beginnt die Landesklasse Gruppe Schwarzwald am 2. Februar wieder mit ihren Pflichtspielen. Zwei Wünsche man sich für die Rosenspiele eine geringere Witterung. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Zonenligaspiele ist dieser frühzeitige Start aber notwendig, da sonst der Gruppenmeister und der Tabellenzweite, der noch wenigstens ein Entscheidungsspiel um den 4. Teilnehmerplatz in der Zonenliga austragen hat, nicht festgestellt werden kann. Am ersten Spieltag werden aber lediglich zwei Vorrundenspiele ausgetragen, das eine davon wird auf neutralem Platz in Reutlingen ausgetragen.

Terminliste der Landesklasse Gruppe Schwarzwald

- 2. Februar: Tübingen — Freudenstadt; Tattlingen — Rietheim; Schwabingen — Reutlingen (in Reutlingen); Rietheim — Schramberg.
- 9. Februar: Schwabingen — Schramberg; Reutlingen — Tübingen; Freudenstadt — Rietheim.
- 16. Februar: Rietheim — Schwabingen; Tattlingen — Schramberg; Reutlingen — Freudenstadt.
- 23. Februar: Schramberg — Freudenstadt; Tattlingen — Rietheim; Schwabingen — Reutlingen.
- 2. März: Schramberg — Rietheim; Freudenstadt — Schwabingen.
- 9. März: Rietheim — Reutlingen; Schwabingen — Tübingen.
- 16. März: Freudenstadt — Tattlingen; Schramberg — Reutlingen. Die Spiele beginnen jeweils 14.30 Uhr auf dem Platz des Erstgenannten.

Fahrbefehle rechtzeitig beantragen. Die Landesleitung für Sport und Körperkultur gibt bekannt: Anfang Februar wird in allen Kreisen zu den fälligen Rückrunden gestartet. Ich bitte die reisenden Mannschaften, rechtzeitig für ihre Fahrbefehle besorgt zu sein. Fahrbefehle werden nur für Grenzortenfahrzeuge erteilt. Bei kurzen Entfernungen ist unbedingt die Bahn zu benutzen.

Sportvereinsgründungsgesuche

Immer wieder treffen Anfragen bei mir ein, was mit den Vereinsgründungsgesuchen los sei. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß alle abgebrachten Sportvereinsgründungsgesuche von Schwabingen bei der Militärregierung liegen und dort durchgearbeitet werden. Von seiten der Militärregierung wurde mir mitgeteilt, daß bis Ende Februar wieder ein großer Teil der Vereinsgründungsgesuche fertiggestellt sei. Ich bitte daher die Geschütelter, sich noch einige Zeit gedulden zu wollen. Auch hier wird in Balde dafür gesorgt werden, daß die Vereine schnellstens genehmigt und lizenziert werden. Landesbeauftragter für Sport und Körperkultur: Willi Klump.

Christentum und Sozialismus

Die Evangelische Akademie in Hermannsburg veranstaltete eine Tagung für Arbeiter, bei der das Thema „Christentum und Sozialismus“ im Mittelpunkt der Erörterungen stand. Neben vielen anderen berufenen Männern führte Stadtpräsident Dr. Kunze Richtungweisendes aus: Es komme darauf an, nicht nur in der Arbeit solidarisch, sondern mit allen Menschen auch in Leid, Krankheit und Tod — und in der Sünde solidarisch zu sein. Hier entsteht allerdings die Frage nach Christus: denn wo nicht Christus ist, weiß man nichts von Sünde. Wenn diese neue Erkenntnis im Sozialismus sich Bahn bricht, kann das für Deutschland entscheidend werden. Andernfalls — beim Verharren des Sozialismus im Freidenkertum, wo sich der Mensch neben und über Gott stellt — würde das unseren Untergang bedeuten.

Niemöller an den Lordbischof von Chichester

Pastor D. Martin Niemöller hat als Leiter des Kirchlichen Außenamtes des Lordbischof von Chichester für seine Rede vor dem britischen Oberhaus den Dank der Evangelischen Kirche in Deutschland übermitteln. In dieser Rede hatte der Bischof von Chichester auf Grund seiner in der britischen Zone gewonnenen Reiseindrücke auf

den Ernst der Lage in Deutschland hingewiesen und war für eine Aenderung der britischen Politik gegenüber Deutschland eingetreten. Wenn nicht in den allernächsten Monaten, so hatte der Bischof ausgeführt, ein fühlbarer Wandel herbeigeführt werde, dann komme es zu einer materiellen und psychologischen Katastrophe von unabsehbaren Folgen. Deshalb müsse das verlorengewonnene Vertrauen wiederhergestellt und eine neue Grundlage vertrauensvoller Zusammenarbeit geschaffen werden. An diese Worte des englischen Kirchenführers anknüpfend, betonte Pastor Niemöller in seinem Dankschreiben, daß man sich auch auf deutscher Seite bemühen werde, den notwendigen Beitrag zur Durchführung dieser vorliegenden Aufgabe zu leisten.

Ueber 600 deutsche Kriegsgefangene haben kürzlich Sydney verlassen. Zu ihrer Abfahrt war der Apostolische Delegat, Magr. Panico, erschienen, der sich mit allen Mitteln für ihre Heimkehr eingesetzt hatte. Die Kriegsgefangenen drückten vor ihrer Abreise dem Apostolischen Delegaten ihren aufrichtigen Dank aus und baten ihn, auch dem Hl. Vater ihre Dankbarkeit zu übermitteln, der ihnen immer ein fürsorgendes Interesse gewidmet habe.

Ein amerikanisches Komitee will an der Gotenlinie der letzten deutschen Verteidigungsstellung in den Apenninen, ein großes Totenmal errichten lassen, in dem die Gefallenen der furchtbaren Kämpfe, die sich dort abgespielt haben, beigesetzt werden sollen, gleich ob Freund oder Feind. Der Hl. Vater und der Kardinalbischof von New York haben ein großes Interesse für die Errichtung dieses Totenmals gezeigt.

Ein katholisches Komitee für Hilfe im Ausland hat mehr als 20 000 Pfund aus Geldsendungen britischer Katholiken gesammelt. In Deutschland allein wurden 18 Lager für Umgesiedelte durch das Komitee unterstützt.

Die Zahl der Theologiestudenten an den in der Ostzone gelegenen Fakultäten ist gegenüber dem bisherigen numerus clausus auf 200 gestiegen. Diese Zahl reicht jedoch bei weitem nicht aus, den Pfarrernachwuchs in der Ostzone zu decken.

Wie die britische Kontrollkommission für Deutschland bekannt gab, soll im Sommer 1947 eine Akademie für christliche Forschung und Lehrer errichtet werden.

Aus der christlichen Welt

Gesetz und Glaube

Wo Leben ist, ist Spannung und Gegensatz. Lebendige Wahrheit läßt sich nie ganz in ein geschlossenes System einfangen, auch nicht die christliche Botschaft. — Der einfachste Bibelleser entdeckt, daß oft Satz gegen Satz, Aussage gegen Aussage steht, und oft in einem so kurzen Text wie in der Meßfeier vom 2. Sonntag nach Erscheinung, Mt. 8, 1—13.

Der Herr heilt den Aussätzigen. Hinter dieser Begebenheit steht etwas Tieferes: die Heilung vom Aussatz der Seele, d. h. die Frohbotschaft von der Sündenvergebung, ein Geschehen, das sich abspielt in der einsamen Begegnung des Menschen mit Gott. Aber da steht dieses seltsame Wort: „Zeige dich den Priestern.“ Es meint doch ein Mitbeziehen von sichtbarem Amt. Es gibt keine reine Gestaltkirche, keine reine Liebeskirche. Das Leben bedarf der beregenden Form. Die Frage ist nur, wie beides im rechten Verhältnis bleibe und bei aller Möglichkeit der Entwicklung das Gesetz des Ursprungs nicht vergessen werde. Christus weiß um die Gefahr einer Ueberwucherung des Institutionellen. Seine Umwelt, zumal die offiziellen Vertreter der alttestamentlichen Religion, die Pharisäer und Gesetzeslehrer waren dieser Gefahr erlegen. Die Form war diesen Kirchenleuten alles, die Paragraphen, die Gesetze, aber das eigentliche religiöse Leben hatten sie längst verloren. So waren sie taub für die Botschaft Jesu. Sie schlugen ihn tot im Namen der Religion, ihn, die menschgewordene Liebe Gottes. Darum Jesu Sympathie für die Helden (Vers 10—13). Er sieht die Sehnsucht ihres leidenschaftlichen, stürmischen Herzens, das um seine Hilfslosigkeit weilt und durch Irrweg und Erschöpfung hindurch zum Ziel will. Darum seine Liebe, nicht zu den hauptsächlich Gerechten, nicht zu denen, die das Mopopol in Religion und Frömmigkeit zu haben glauben, sondern zu den ehrlich Suchenden.

Als Vertreter des Heidentums begegnet uns ein Hauptmann. Die Bibel hat den Mut, unzeitgemäß zu sein. Sie ist noch nicht entmilitarisiert. Dekadente Verwechslung macht sie nicht mit. „Denn auch ich, der ich doch selber unter einer Obrigkeit stehe, brauche einem meiner Soldaten nur zu sagen: Geh, und er geht, und einem anderen: Komm, und er kommt, und meinem Burschen: Tu das, und er tut es.“ Der Hauptmann gefällt uns

Er weiß, daß kein Gemeinwesen bestehen kann, wo jeder befiehlt und angibt, oder keiner mehr gehorcht und dienen möchte. Nicht die Gleichmächerei tut not, sondern ein gegliedertes Organismus mit einem sinnvollen Zusammenwirken von Gehorchen und Befehlen, mit einer Rangordnung, begründet nicht im jeweils geltenden Parteibuch, auch nicht in überkommenen Standesprivilegien und Klassendünkel, sondern im Wert und der Leistung des einzelnen. Nur in solcher Atmosphäre wachsen Menschen, die glauben können. Denn Glaube ist Gehorsamstat, ist Wissen um die Größe Gottes und die Geschöpflichkeit des Menschen: „O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, dann wird mein Knecht gesund.“ August Arnold

Benedikt XV. 25 Jahre tot

X Am 25. Januar 1922, also vor 25 Jahren, starb Paps Benedikt XV. Nur 7½ Jahre dauerte sein Pontifikat, das an besonderen kirchlichen Ereignissen arm war und auch Reformen oder Einrichtungen von Bedeutung nicht aufweisen konnte. Eines aber, was wir vom jetzigen Paps Pius XII. in ähnlicher Weise sagen dürfen, wurde nach Paps Benedikts Tod einmütig festgestellt: Es war gut und segensreich, daß Benedikt XV. sich als ein Friedensfreund und einer der größten Wohltäter der Menschheit bewährte, und daß er die sittliche Macht und das geistliche Ansehen des Papsttums wesentlich gesteigert hatte.

Der erste Weltkrieg begann vier Wochen vor dem Konklave, aus dem Kardinal Jakob della Chiesa als Benedikt XV. hervorging. Erst wenige Monate vorher, im letzten Konsistorium Pius' X., am 23. Mai 1914, empfing er den Purpur des Kardinalats. Von Anfang seines Pontifikates an sah er es als seine besondere Pflicht an, so eindringlich wie möglich die allen Völkern gemeinsamen christlichen Ideale, die christlichen Gebote der Liebe, des Friedens, der Verständigung und Versöhnung einzuschärfen. Den Angriffen, er halte es mit der Entente, setzte er in unerschütterlicher Ruhe entgegen: „Menschenurteil kümmert uns nicht. Die Wahrheit wird sich eines Tages durchdringen.“ Keine Mühe scheute er, die kriegführenden Völker zu einem baldigen Frieden zu bewegen. Wenn auch seinen Friedensbemühungen kein Erfolg beschieden war, so gewann seine Liebestätigkeit um so größere Bedeutung. „Sie ist weltweit, unermüdlich, unter-

Hassells Erinnerungen

Unter dem Titel „Vom anderen Deutschland“ sind die nachgelassenen Tagebücher des früheren deutschen Botschafters in Rom im Atlantis-Verlag in Freiburg erschienen. In diesen Aufzeichnungen, die aus den Jahren 1933 bis 1944 stammen, befaßt sich Ulrich von Hassell mit der von ihm aufgeworfenen Frage: Was geschieht mit Deutschland nach der Beseitigung Hitlers? Er hat das Ende Hitlers und damit die Katastrophe nicht mehr erleben können, da er — zum Kreise der Mörder gehörend, die den 20. Juli 1944 herbeiführten — am 8. September mit Goerdeler vom „Volksgerichtshof“ zum Tode verurteilt und am gleichen Tage hingerichtet wurde.

Hassell hatte frühzeitig erkannt, daß Hitler dem Weltkriege zutriebe. Als der Krieg da war, formulierte er seinen Gesamteindruck wie folgt: „Hitler und Ribbentrop wollten den Krieg gegen Polen und haben das Risiko des Krieges gegen die Westmächte bewußt übernommen, verbunden bis in die letzten Tage hinein mit einer in der Temperatur schwankenden Illusion, sie würden doch neutral bleiben.“ Hassell hat sich bis zur letzten Minute inoffiziell bemüht, zur Verhinderung des Krieges unter Ausnutzung seiner freundschaftlichen Beziehungen zu englischen Staatsmännern beizutragen.

Er erkannte klar, daß nur ein Systemwechsel eine Beendigung des Krieges herbeiführen konnte, und dieser Wechsel war nur durch Gewaltanwendung zu erreichen. Gewalt aber konnte nur angewendet werden, wer Macht hatte und diese lag in Deutschland in den Händen der Generale. Also mußten sie für den Plan, Hitler und sein Regime gewaltsam zu beseitigen, gewonnen werden. Das waren Hassells Gedankengänge.

Aber die Generale waren nicht zu gewinnen und so stieg langsam eine Erbitterung, ja ein Haß gegen sie in ihm auf, der sich in folgenden Äußerungen manifestiert: „Diese hoffnungslosen Feldwebel, unsere subalternen Generale, man könnte sie prügeln, sie denken teils wie Unteroffiziere, teils nur an sich. Die Mehrzahl von ihnen sind die Karriere im niedrigen Sinne, die Dotationen und der Feldmarschallstab wichtiger als die großen, auf dem Spiele stehenden Gesichtspunkte und sittlichen Werte.“

Die Tagebücher, in denen alle die Männer an uns vorüberziehen, die das „Andere Deutschland“, wie er es nennt, repräsentierten, lassen uns nicht zuletzt erkennen, daß es doch vielleicht kein Zufall ist, daß die Beseitigung Hitlers durch diese Kreise nicht möglich war und ferner lassen sie uns die Grenzen erkennen, die das „andere Deutschland“ vom künftigen Deutschland trennten.

Journalist als Staatssekretär

Die württembergische Staatsregierung hat Dr. Fritz Eberhard zum Staatssekretär für besondere Aufgaben ernannt. Ihm ist die Aufgabe gestellt, das für die Vorbereitung des Friedensvertrages notwendige Material zu sammeln und zu sichten, sowie die wirkungsvolle Mitarbeit Württemberg-Badens bei der Neugestaltung Deutschlands zu sichern. Gleichzeitig wird Dr. Eberhard mit der Kriegsgefangenenfrage betraut.

Der neue Staatssekretär ist 51 Jahre alt und stammt aus Dresden. Er hat nach dem ersten Weltkrieg in Tübingen das Studium der Staatswissenschaften vollendet und betätigte sich später als Volkswirtschaftler und Redakteur. Von 1933 bis 1937 war er illegal in Deutschland tätig. 1938 wanderte er aus, um sich der Verhaftung zu entziehen. Während des Krieges hat er in England gelebt. Im Mai 1945 kam er nach Stuttgart zurück und betätigte sich bis Mai 1946 als freier Mitarbeiter am Radio Stuttgart. Sein Name ist durch die politischen Wochenschauspieler der Stuttgarter Sender in weiten Kreisen Württemberg bekannt geworden. Bei den letzten Landtagswahlen ist er als Abgeordneter der SPD in das Parlament gewählt worden.

Kannitverstan

Der Mangel an Lesestoff — besonders für die Sieben- bis Vierzehnjährigen — erschwert die Arbeit im Schulunterricht sehr. Deshalb kommen wir gern der vielfach aus Lehrerkreisen an uns herangetragenen Bitte nach und bringen an dieser Stelle hin und wieder Geschichten, die die Kinder im Unterricht ebenso gern lesen werden wie die Älteren am Feiernabend nach getaner Arbeit.

Der Mensch hat wohl täglich Gelegenheit, in Entdeckungen und Gündelungen so gut als in Amsterdam, Betrachtungen über den Unbestand aller irdischen Dinge anzustellen, wenn er will, und zufrieden zu werden mit seinem Schicksal, wenn auch nicht viel gebatene Tauben für ihn in der Luft herumfliegen. Aber auf dem seltsamsten Umweg kam ein deutscher Handwerksbursche in Amsterdam durch den Irrtum zur Wahrheit und zu ihrer Erkenntnis. Denn als er in diese große und reiche Handelsstadt voll prächtiger Häuser, wogender Schiffe und geschäftiger Menschen gekommen war, fiel ihm sogleich ein großes und schönes Haus in die Augen, wie er auf seiner ganzen Wanderschaft von Tuttingen bis nach Amsterdam noch keines erlebt hatte. Lange betrachtete er mit Verwunderung dies kostbare Gebäude, die sechs Kamine auf dem Dach, die schönen Gesimse und die hohen Fenster, größer als an des Vaters Haus daheim die Tür. Endlich konnte er sich nicht enthalten, einen anzureden. „Guter Freund“, redete er ihn an, „könnt Ihr mir nicht sagen, wie der Herr heißt, dem dieses wunderschöne Haus gehört mit den Fenstern voll Tulipanen, Sternblumen und Levkojen?“ Der Mann aber, der vermutlich etwas Wichtigeres zu tun hatte und zum Unglück gerade soviel von der deutschen Sprache verstand als der Fragende von der holländischen, nämlich nichts, sagte kurz und schnauzig: „Kannitverstan!“ und schnurrte vorüber. Dies war nun ein holländisches Wort oder drei, wenn man es recht betrachtet, und heißt auf deutsch soviel als: Ich kann euch nicht verstehen.

Nachrichten aus aller Welt

Französische Zone

SAARBRÜCKEN. Die ersten 400 Saarländer trafen aus französischer Kriegsgefangenschaft hier ein. Sie wurden von hohen französischen Offizieren, Mitgliedern der Zivilregierung, dem Oberbürgermeister und Abordnungen der politischen Parteien begrüßt.

KOBLENZ. Unter Führung des Generalsekretärs des französischen Allgemeinen Gewerkschaftsbundes Jouhaux traf die Delegation des Weltgewerkschaftsbundes in Koblenz ein und nahm auch hier Führung mit Vertretern der deutschen Gewerkschaften.

MAINZ. Journalisten der größten holländischen Zeitungen aus Amsterdam, Rotterdam und Den Haag befinden sich auf einer Informationsreise durch die französische Zone zurzeit in Mainz.

Amerikanische Zone

STUTTGART. Hjalmar Schacht ist zu einer leichten Bruchoperation in das Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart überführt worden.

MÜNCHEN. Der Leiter der deutschen Wachmannschaften des Internierungslagers Moosburg ist unter dem Verdacht, Lagerinsassen bei Fluchtversuchen unterstützt zu haben, verhaftet worden.

AUGSBURG. Das Obere Militärgericht Augsburg verurteilte Dr. Wilhelm Gellenknecht aus Garmisch zu acht Jahren Gefängnis, weil er als Angestellter bei der Militärregierung und der CIC in Garmisch Beweismaterial gegen General Karl Haushofer, das im Nürnberg-Prozess verwendet werden sollte, vernichtet hat.

ASCHAFFENBURG. Das Militärgericht verurteilte drei Polen, die an einem Einbruch in eine Tabakgroßhandelsfirma, bei dem 50 000 Zigarren entwendet wurden, beteiligt waren, zu drei bzw. vier Jahren Gefängnis.

FRIEDBERG. Der ehemalige stellvertretende Ortsvorsitzende der KPD, Bad Nauheim, Robert Otto, der die kommunistische Reichstagsabgeordnete Franziska Kessel denunziert hatte, wurde von der Friedberger Spruchkammer als Aktivist für fünf Jahre in ein Arbeitslager eingewiesen.

FRANKFURT. In der Schuhtabrik J. C. A. Schneider fanden sich größere Schuh- und Rohstofflager, die der Verteilung bzw. dem Produktionsprozess nicht zugeführt worden waren. Andererseits hat auch das Landeswirtschaftsamt die fertigen Schuhe nicht im vollen Umfang abgefordert. Im Zusammenhang mit dieser Affäre ist nun der Treuhänder der Firma, Otto Bremsler, verhaftet worden.

WIESBADEN. Der frühere Leiter der Wiesbadener Aerztekammer, Dr. Erich Langer, wurde wegen erpresserischer Drohung mit angeblichen Maßnahmen der Militärregierung vom Eintracht-Militärgericht zu der Höchststrafe von einem Jahr Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe verurteilt.

Englische Zone

ESSEN. Im Monat Januar erscheinen alle Zeitungen der britischen Zone nur noch im Umfang von vier Seiten.

HAMBURG. Seit Monaten terrorisiert eine etwa fünfzig Mann starke Gangsterbande die Reisenden im Wartesaal des Hauptbahnhofes. Täglich ereignen sich drei bis vier Fälle, bei denen Männern und Frauen gewaltsam Kleidungsstücke ausgezogen oder Handtaschen und Koffer gestohlen werden.

HANNOVER. Ein Hausbesitzer im Orte Triangel, der sich wiederholt gegen ihm zugewiesene Flüchtlinge anmaßend und unsozial verhalten hatte, wurde jetzt aus seinem Haus verwiesen und mußte mit seiner Familie die Wohnung eines Flüchtlings beziehen, der dafür seine Wohnung zugewiesen erhielt.

Russische Zone

CHEMNITZ. Die Angestellten und Arbeiter der Stadtverwaltung Chemnitz konnten als Ergebnis einer Sammlung 5000 RM. für Chemnitzer Arbeiterstudenten zur Verfügung stellen. Die Stadt Chemnitz hat dem Fond der Arbeiterstudenten ebenfalls 25 000 RM. zugeführt.

Ausland

LONDON. Hier wurde eine Allparteien-Organisation zur Förderung des Gedankens eines vereinigten Europas gegründet, an deren Spitze Winston Churchill steht.

BASEL. Bei dem Versuch, einen deutschen Kriegsgefangenen von Frankreich in die Schweiz einzuschmuggeln, wurde der illegal dort lebende ehemalige SS-Angehörige Helmut Vetter verhaftet. Die Schweizer Polizei vermutet, hierdurch einer Geheimorganisation ehemaliger deutscher Nationalsozialisten auf die Spur gekommen zu sein.

ROM. Der ehemalige deutsche Generalfeldmarschall Kesselring wird sich am 10. Februar vor dem Hohen Gericht in Venedig zu verantworten haben. Er steht unter der Anklage, für die Hinrichtung italienischer Zivilisten verantwortlich gewesen zu sein.

PRAG. Acht Todesurteile wurden im Prager Hochverratsprozess gegen 15 ehemalige sudetendeutsche Abgeordnete beantragt.

ATHEN. Ein griechischer Passagierdampfer ist in der Ägäis auf eine Treibmine gelaufen und gesunken. 204 Personen konnten gerettet werden, 238 sind tot oder vermisst.

SCHANGHAI. Das amerikanische Militärgericht verurteilte den ehemaligen Chef der deutschen Spionageorganisation im Fernen Osten („Bureau Ehrhardt“), Ludwig Ehrhardt, alias Lothar Elsensträger, zu lebenslänglichem Zuchthaus. Zwanzig weitere Angeklagte erhielten ebenfalls schwere Zuchthausstrafen.

Absents der Politik

Graphologen usw. gehen, die ihnen auf eingehende Fachkenntnis gegründete Enthüllungen machen werden. Welch eine Beruhigung!

„Vom Dämon getrieben“

In Avignon ist ein Schwerverbrecher namens André Boitier festgenommen worden, der in seinem Wohnort Auxerre in Mittelfrankreich — einige hundert Kilometer von Avignon entfernt — als ruhiger, braver Beamter bei der dortigen Präfektur arbeitete, und gegen den bisher von keiner Seite die geringsten Beschwerden erhoben worden waren. Am 13. September stieg der 24-Jährige in Avignon in einen Taximeter, gab dem Chauffeur die Adresse eines Postamtes in einem Vorort von Avignon an und zwang dort die Schalterbeamtin unter Vorhaltung eines Revolvers zur Herausgabe des in ihrer Kasse vorhandenen Geldes. Dem wartenden Chauffeur kam das Verhalten seines Fahrgastes nach seinem Wiedererscheinen merkwürdig vor, und er wendete sich, ihn weiterzuführen. Der junge Gangster zwang ihn jedoch, wieder mit seiner Waffe, nach Avignon zurückzufahren. Unterwegs begegnete der Wagen einem Polizisten. Der Chauffeur hielt an, aber auch dadurch ließ sich der Verbrecher nicht irremachen und er zwang den Polizisten, unter Drohung mit dem Revolver, in den Wagen einzusteigen. Von ferne hatten andere Polizisten den Vorgang beobachtet, und es begann eine wilde Jagd durch die ruhigen Straßen von Avignon, die erst durch einen Zusammenstoß mit einem Kraftwagen und durch die Festnahme des Räubers endete.

Dabei stellte es sich heraus, daß der Verhaftete ein in offizieller Mission in Avignon weilender Beamter der Präfektur des Departements Yonne in Auxerre war. Er behauptete, daß er, plötzlich von einem Dämon getrieben, seinen verbrecherischen Plan ausgeheckt und zur Ausführung gebracht hätte.

Keine Butter — aus Kohlenmangel!

Wußten Sie schon, daß es künstliche Butter gibt, die aus Kohle hergestellt wird? Nun, in abschbarer Zeit wird man wohl keine Gelegenheit zu einer Kostprobe des merkwürdigen Erzeugnisses haben, denn die Produktion, eine Spezialität der Fabriken Dr. Imhausens in Berlin, mußte aus Kohlenmangel eingestellt werden. Sehr begründet, wenn man hört, daß zur Herstellung von 600 Tonnen Kohlenbutter der Extrakt von 120 000 Tonnen Kohle benötigt wird. Während des Krieges wurden jährlich bis zu 7200 Tonnen dieser künstlichen Butter erzeugt, die restlos von der Wehrmacht verbraucht wurde.

Auf 1000 Berliner ein Wahrsager

Im allgemeinen ist es ja recht erfreulich, wenn das Wahrheitsbedürfnis in den Menschen rege ist. Meldungen aus Berlin zeigen aber, daß es heutzutage auch oft in falsche Bahnen gelenkt ist. Dort gibt es nämlich nach vorsichtigen Schätzungen auf 1000 Menschen einen Wahrsager, deren Geschäft derart blüht, daß sie zur Bewältigung des Kundenverkehrs oft mehrere Hilfskräfte brauchen. Vor den Sprechzimmern dieser gewerbsmäßigen Schicksalshäuser stehen die Menschen, fast nur Frauen, Schlange, um einen Blick ins Dunkel der ungewissen Zukunft werfen zu können oder um Aufschluß über das Ergehen ferner Familienangehöriger zu erhalten.

Wie soll man diesem Unwesen begegnen? Natürlich, indem zunächst einmal die Kommission gebildet wird. Dies hat der Hauptauschuß für Berufsberatung und Berufslenkung denn auch unverzüglich getan, um alle in Frage kommenden zweifelhaften Persönlichkeiten einer Prüfung zu unterziehen. Wenn die umfangreichen Vorarbeiten erledigt sein werden, kann jeder Berliner dann mit ruhigem Gewissen zu den „behördlich anerkannten“

um zehn Gulden aufschlug, ergriff ihn sachte am Mantel und bat ihn treuherzig um Entschuldigung. „Das muß ein guter Freund von Euch gewesen sein“, sagte er, „dem das Glücklein läutet, daß Ihr so betrubt und nachdenklich mitgeht.“ „Kannitverstan!“, war die Antwort. Da fielen unserem guten Tuttinger ein paar große Tränen aus den Augen, und es ward ihm auf einmal schwer und wieder leicht ums Herz. „Armer Kannitverstan!“, rief er aus, „was hast du nun von all deinem Reichtum? Was ich einst von meiner Arbeit auch bekomme: ein Totenkleid und ein Leintuch, und von all deinen schönen Blumen vielleicht einen Rosmarin auf die kalte Brust oder eine Raute.“

Mit diesen Gedanken begleitete er die Leute, als wenn er dazu gehörte, bis ans Grab, sah den vermeinten Herrn Kannitverstan hinabsinken in seine Ruhestätte und ward von der holländischen Leichenpredigt, von der er kein Wort verstand, mehr gerührt als von mancher deutschen, auf die er nicht achtgab. Endlich ging er leichten Herzens mit den anderen wieder fort, verzehrte in einer Herberge, wo man Deutsch verstand, mit gutem Appetit ein Stück Limburger Käse, und wenn es ihm wieder einmal schwerfallen wollte, daß so viele Leute in der Welt so reich seien und er so arm, so dachte er nur an den Herrn Kannitverstan in Amsterdam, an sein großes Haus, an sein reiches Schiff und an sein enges Grab.

Johann Peter Hebel

Die Wandlung in der Bildform

Am 17. Januar schloß Prof. Huppert, Döbel, seine Vortragsreihe über einzelne Abschnitte der Kunstgeschichte mit einer Lesung über das Kloster Cluny und die Hirsauer Kongregation ab. Die Bauweise der Clunysensener wurde verdeutlicht aus der geschichtlichen Situation und den Reformbestrebungen der ganzen kirchlichen Bewegung der damaligen Zeit. Die Ausrichtung des Lebens auf das Religiöse beeinflußte auch die Bauweise. Die Gestaltung des gotischen Innenraumes wurde einfacher und so angelegt, daß auch hier alle Kraftlinien zum Heiligen des Chores führten. Den

Zum Nachdenken

... und den Menschen ein Wohlgefallen
Sehr weise und sehr kluge Männer trieben von jeher vergleichende Geschichte, — weniger um zu lernen, als um sich zu freuen, wie herrlich weit wir gekommen sind.

Tun wir desgleichen: Wie sah die Welt vor rund tausend Jahren aus? 900—950 Raubzüge der Magyaren, Krieg in Hessen, Krieg mit Dänen und Slawen, Krieg in Arabien und Italien; Heinrich I. Krieg gegen Schwaben und Lotharingen, Kämpfe gegen Wenden und Unzarn, Krieg in Frankreich, Deutschland, Italien, England und Dänemark, Kriege in Kleinasien, Rußland und Spanien, Kriege, Revolutionen, Okkupationen, Aufstände auf der ganzen Welt.

Wesentliche Erfindungen auf dem Gebiete der Kriegskunst sind jedoch nicht zu verzeichnen.

Zum Vergleich nehme man Brodhaus Buchstabe: Ges. 1900—1905 Burenkrieg, Boxeraufstand, Russisch-Japanischer Krieg, Krieg in Mexiko, Italienisch-Türkischer Krieg, Zwei Balkankriege, Erster Weltkrieg, Krieg Polen — Rußland, Griechisch-Türkischer Krieg, Krieg in Südamerika, China, Indien, Abessinien und Finnland, Zweiter Weltkrieg, Krieg in Indochina, Kriege, Revolutionen, Okkupationen und Aufstände in der ganzen Welt. Außerdem sind ja noch drei Jahre Zeit.

Am Anfang dieser Epoche steht im übrigen die Erfindung des KZ. und am Ende (bis jetzt) die Atombombe und der Mikrobenkrieg.

Also freuen wir uns, — wir sind herrlich weit gekommen. — archi—

Deutschlands Abrüstung

BERLIN. Die ersten Untersuchungskommissionen, die sich aus Fachleuten der vier Besatzungsmächte zusammensetzen, bereisen zurzeit die vier Besatzungszonen, um die durch das Potsdamer Abkommen bestimmte Zerstörung des deutschen Kriegspotentials zu überprüfen. Für jede Zone werden die zu besichtigenden Fabriken von den Vertretern der drei anderen Staaten ausgewählt. Insgesamt sollen annähernd 900 Rüstungswerke überprüft werden. Für die Krupp-Werke wird ein besonderer Liquidationsplan ausgearbeitet. Bei den übrigen Fabriken wird in jedem Einzelfall bestimmt, welche Anlagen zu zerstören und welche für friedliche Zwecke weiter zu verwenden sind. In der Sowjetzone hat die erste Kommission ihre Arbeit bereits abgeschlossen. Die Demontage der Junkerswerke in Dessau, die in Zukunft nur noch in beschränktem Umfang benzinanzehende Transportmittel herstellen können, ist beendet.

Ein starkes Stück

Der Bürokratismus scheint in Bayern sehr in Blüte zu stehen. Man muß das nach Meldungen der „Süddeutschen Zeitung“ annehmen. Das Blatt teilte kürzlich mit, daß in bestimmten Münchener Geschäften viele Waren — Textilien und 10 000 Schuhe für Kinder — zum Verkauf bereit stehen, aber nicht abgesetzt werden können, weil die betreffenden Wirtschaftsstellen keine Bezugsscheine ausgegeben haben, obwohl die Warenvorräte angemeldet worden seien. Die Folge dieser Notiz war eine überraschende. Es meldeten sich noch andere Firmen, die ebenfalls über große Bestände verfügen und sie nicht los werden können. So teilte eine Firma mit, sie habe seit Frühjahr 1946 626 Herrenwintermäntel auf Lager, aber erst 196 verkaufen können.

Schlamperei, Unverstand oder Bürokratismus? Man sollte es kaum für möglich halten, daß so etwas vorkommen kann. Sonst ist es gewöhnlich umgekehrt. Manchmal sind zu viele Bezugsscheine im Umlauf und zu wenig Ware ist verfügbar.

Der neue bayerische Wirtschaftsminister Dr. Zorn hat sofort einen Sonderbeauftragten zur Untersuchung des Falles eingesetzt. Hoffentlich macht er ganze Arbeit. Die Schuldigen sollten fliegen, die Notdürftigen bald in den Besitz der Wintermäntel kommen.

Kampf der beiden Mächte Kirche und Staat, Papst und Kaiser wurde deutlich geschildert und aus ihm der Stil der kirchlichen Bauten erklärt.

Die beiden vorhergehenden Abende galten der Einführung in die Malerei des Klassizismus und Impressionismus. Nachdem das eindeutige Formgefühl der alten Meister, das aus einer einheitlichen Weltanschauung erwuchs, verlorengegangen war, sahen sich die Künstler des 19. Jahrhunderts auf sich selbst gestellt und versuchten nun, statt aus dem Allgemeinen, aus dem Persönlichen zur künstlerischen Gestaltung hinzufinden. Sie arbeiteten naturunmittelbarer, spontaner und technisch auflockerter als die alten Meister. Da mit den alten Ueberlieferungen gebrochen war, wurde der Bildstoff anderswo gesucht. Zunächst fand man ihn bei Meistern, die den Künstlern wessensverwandt erschienen. So wurde der Klassizismus mehr ein Stil aus Wahlverwandtschaft als ein solcher aus Weltanschauung.

Im Gegensatz zum Klassizismus ist die Romantik eine Frage der inneren Haltung und Gesinnung. Sie sucht wahrverwandte schöpferische Kräfte, wo sie sie findet in der Gegenwart, in der Vergangenheit, im Nahen und Fernen vom Einfachstlichen bis zum Dämonischen und Magischen. Die Romantik ist daher dynamisch, schweifend, ungehemmt; der Klassizismus blieb statisch, abgegrenzt und maßhaltend.

Der Klassizismus strebte nach einer übernationalen Formensprache, während die Romantik auf das Raunen der eigenen Volkseele lauschte.

Schon neben dem frühen Klassizismus ging eine wirklichkeitsnahe Gestaltung einher, die auf dem Naturstudium aufbaute und zum sogenannten Biedermeierstil hinführte. Die Bildnisse dieser Zeit zeigen eine außerordentliche Frische und packende Unmittelbarkeit. Der Impressionismus gestaltet dann nicht mehr aus einem vorgefaßten Gedanken, sondern aus dem ersten lebendigen Eindruck heraus. Alle bisher statische Bildform beginnt sich nun unter dem Einfluß des Lichtes zu lockern und aufzulösen. Die stürmische Ablehnung, die die Impressionisten bei ihren Ausstellungen erfuhren, waren in ihrer völlig neuen Sehweise begründet. Erst langsam mußten sich die Augen der Beschauer an dieses neue, alles überflutende Licht, an diese farbigen Schatten gewöhnen, ehe sie die Wahrheit dieser Auffassung annehmen konnten.

Mit einer Reihe fein ausgewählter Bilder verdeutlichte der Redner den Ausdruckswillen der Künstler dieser Schaffensperiode. —4

